

Beschichts-Schreibung Des Americanischen Land-Stucks FLORIDA.

Das Erste Capitel.

Des Lands / und der Einsassen kurze Beschreibung.

Florida
Nahm-
deutung.



Florida, ein Landstrich des Nordischen America, von den Inländern Jaquala genant / solle diesen Nahmen von Joanne Ponce de Leon, der es an einem Palm-Sontag / zu Spanisch Pascua de Flores, zu erst entdeckt / oder / wie andere mit Theveto dafür halten / von dem alda statts grünen / und Blum-reichen Erdreich gewonnen haben. Es wirfft sich von Mittag gegen Mitternacht / gleich einem schmahls-auffgeworffenen Erdstrich auff hundert Meil lang in die See; oder / besser zureden / laufft zwischen zween Meer-Strömen / und zwar an etlichen Orthen zu achsig Meil breit hinauß / und komt Westwärts gleich gegen Mexico über / bey fünf und dreyßig Himmels-Stuffen hoch zuliegen. Zu Gränzen hat es gegen Morgen Bahamam, und die Inseln Leucayas, gegen Abend das Reich Mexico, gegen Mittag die Eylländer Cuba, und Jucata, gegen Mitternacht Virginia, Canada, oder das neue Franckreich. Das Land ist mehrentheils flach / und eben / zugleich mit vilen Strömen durchschnitten / dannenhero auch sehr annehmlich / und an etlichen Orthen fruchtbar. Längst der See ist fast der ganze Boden öd und sandich / auch am Vorgebürg mit Schrosen / und Steinklippen / so die Schiffahrter der Gefahr halber die *Marterer* nennen / starck besetzt / und eingeschlossen.

Der Ein-
wohner
Brod-Ka-
sten.

Die mehreste Sorg der Eingeseßenen ist das Getraid / so alda Maiz genant / von uns aber / da es in Europam übergebracht / Theils das Indianische / Theils das Türkische Korn ist getauffet worden / im März und Brachmonath anzusaen; welches drey Monath hernach / da es abgezeitiget / in die gemeine Scheuren / das ist / in unterschiedliche Berg-Hölen verlegt / und verwahret; hernach zu gewisser Zeit unter die

Gemein nach Nothdurfft aufgespendet / oder von einem jeden / so vil ihme nöthig / herauß genohmen wird / mit so unversehrter Treue / daß keiner die Maß seiner Nothdurfft überschreitte; und ob sie schon in andern Dingen sehr falsch / und verschlagen / jedoch hierin Niemand betriege / noch sich betrogen finde. Dieser Weiz erfordert einen starcken und feuchten Boden / in welchen er gleich dem Hirsch / jedoch mit weit dickern Halm / und wie das Meer-Rohr besblättert in die Höhe schieffet. Auß dem Stängel dringet ein zottete / doch fruchtlose Ried-Blum herfür; die Knölein aber geben die Eher / so mit einem Blat umwicklet / die Frucht / das ist / vil rundlechte und oben aufgespißte Körner in sich haben / so mehrentheils bleich / gehl / braunlecht oder auch andersfarbig seynd. In Abgang dessen komt die Wurzel Harle zur Speiß / eine zwar schlechtere / jedoch erträgliche Nahrung / wobey sie auch der Schlangen / Eydexen / Spinnerinnen / Ameissen / und dergleichen Unziffer genießen. An Baum-Früchten hat es auch keinen Mangel / und zwar an eben denen nicht / so in Europa befindlich / als da seynd Kirsch / Maulbeer / Castanien / Nespeln / Pflaumen / und wilden Weintrauben. Tannen / Eeder / und Eichbaumen seynd alda in Überfluß. Die Wälder fliegen / und lauffen dick voll Wildbrät: als nehmlich Hirschen / Reh / Haasen / Röninchen / Pfauen / Papagey / Rebhunen / Lauben / und Endten. An Storchen / Kranich / Falcken / Reiger / Wasser-Raben / und dergleichen ist die Menge; wie auch an wilden Thieren / als Bären / Wölff / Waldhund / und Leoparden. Es find sich auch alda das seltsame Thier Cerigo, dessen in der Geschichtschreibung Brasilix gedacht worden / wie auch sehr unterschiedliches / doch giftiges / und schädliches Natter-Gezücht.

Speiß.

Frucht.

Thier.

Die

EIN FLORIDANER



Erocobille
Jagt.

Die Einwohner führen mit den Erocobillen / deren alda ein übergrosse Anzahl / fast einen stattswehrenden Krieg / schlagen Hütten / und Wachthäuser auff / und erwecken unterschiedliche List / und Fallstrick sie zubeuten. Jene Weis ist die gewöhnlichste / wobey einer unfern von dem Wasser-Strom in einer durchlöchernten Hütten die Aufsicht hat / und / so bald das Thier ans Land getretten / und mit ungeheuren Geschrey einige Beüt auffsuchet / durch das bestimmte Zeichen andern die Losung gibt ; worauff dan alsobald zehen oder zwölff mit einem langen / und knöttichen Baum der hungerichen Bestie entgegen gehen / und / in dem es den Rachen / sie zuverschlingen / weit auffsperrtet / mit ganzem Gewalt darein fahren. Weil es nun diesen harten / und knopferichen Brocken weder verdähen / noch zuruck geben mag / als muß es mit ihm nach Belieben der Obzieger handeln lassen ; welche es stracks auff den Rücken / so alzuhart / und nicht zuspalten ist / umlegen / theils mit Pfeilen durchschiesßen / theils mit Kolben zu todt schlagen ; hernach zertheilen / und lustig davon mahlszeiten.

Hirschen-
Jagt.

Die Hirschen-Jagt ist nicht weniger seltsam / ja lächerlich. Sie ziehen ein Hirsch-Fell über den Leib / setzen Geweicht auff den Kopff / und stellen sich also unfern von dem Strom / dahin die Hirschen / ihren Durst zulöschchen / öftters zukommen pfelegen. Weis

len nun diese an den verkleidten Menschen ihres gleichen vermuthen / als machen sie sich unerschrocken zu ihnen / werden aber unversehens von den vermumten Jägern gefället / und zur Beüt gemacht. Sie seynd aber an der Art unterschiedlich / und dienen zu vilerhandgebrauch. Etliche den kleinen Röhren ähnlich / und gehörnet / halten sich in Morast / und schifffröhlichen Orthen auff ; andere etwas grösser als die Geissen / lauffen im Feld herum. Die dritte / gleich den Gamsen / haben ihre Wohnung in Gebürg / und Wüsten. Von den ersten genießet man allein die Milch / gleich wie wir von den Röhren ; von den andern das Fleisch / und die Haut. Menschen-Fleisch aber ist nicht der Einländer Speiß / wie etliche ohne Grund vorgeben.

An Gestalt seynd die Floridaner häßlich / und mehrentheils schwarzgehl oder bleyfärbig / jedoch an Gliedern stark / groß / und wol formiret. Gehen ganz unbekleidet daher / auffer was die Natur bedeckt haben wil. Die eines erlebten Alters seynd / in gleichen auch das Weiber-Volk / bekleidet sich eines Theils mit den Hirsch-Häuten ; die an Stand und Vermögen etwas grösser / mit etlichen Mader-häutlein. Sonsten seynd ihre Leiber mit unterschiedlichen Figuren bemahlen / und damit selbe nicht ersterben / oder vertilget werden / mit einem starken / und wehrenden Gummi bestrichen.

Einwoh-
ner Kleis-
dung.

Von Natur werden sie weiß geböhren / als
lein von der grossen Sonnen-Hitz / und er-
melten Anstrichs halber obverstandner mas-
sen entstatet. Das Haar / wan es frey ge-
lassen wird / fließet fast zu den Knien hinab;
sie wissen es aber sehr artig einzuflechten /
und am Scheitel des Hauptz in einen
Bund zusammen zuknüpfen. Im lauffen/
und schwimmen haben sie ihres gleichen
nicht; so gar das Weibervolk schwimmt
mit dem Kind in dem Arm die breiteste
Ström durch / und hinüber. Die stäte
Übung im jagen / fischen / und lauffen macht
sie also behend / und ringsfertig. Weiln der
Boden an vilen Orthen sehr öd / und san-
dig / und dahero unfruchtbar / haben sie fast
kein beharliches Wohn-Orth / sondern be-
ziehen jetzt dieses / jetzt jenes Land / wo die
Erd besser fruchtet / und schlagen alda ihre
Hütten auff. Jene / so den Hunger / Durst /
und anderes Ungemach standmüthig über-
stehen mögen / dazu munter / und wachtsam
seynd / werden sehr hoch / und für dapffer;
hingegen andere / so hierin sich zu schwach
befinden / für gering / und verächtlich gehal-
ten. Am Verstand seynd sie sehr arglistig /

Seynd ge-
übt im
lauffen /
und
schwimmen.

und verschlagen / auch von Natur Zorn- und
Rachgierich. Zu Wäffen haben sie Bogen /
und Pfeil / und diese zwar mit zarten Fisch-
bein gespizet / oder mit gewissen Feursteinen
besetzt / auch zuweilen vergiftet. Art / Grab-
Eisen / und dergleichen Zeug ist ebnermas-
sen von Stein / der Pflug aber von Holz;
mit beyden pflegen sie die Erd zu eröffnen /
und umzuackern. Unter diesen Volk wer-
den sehr vil Halb-Männer oder Zwey-Ges-
schlechter geböhren / deren die andere zu
Knecht / und Leibeigne gebrauchen. Das
Apalchische Gebürg / wan es von der Son-
nen erhitzt wird / läst sein Gold- und Sil-
bernes Ingeweid in unterschiedlichen Bäche-
lein herfür lauffen / welches so dan von den
Inländern in Sand / und Streußlein ges-
amlet / am Gestatt des Meers gebracht /
und denen Anhöhmelingen um andere vil
schlechtere Waaren vertauschet / und ver-
handlet wird. Hier kunte man wol mit
Verwunderung forschen / wer auß beyden
kluger seye? diese Barbaren / die das Gold
so gering / oder wir Europæer / die es so
hoch schätzen / und fast dem Menschlichen
Leben / ja der Seel selbstn nachsetzen?

Ihre Waf-
fen / und
Arbeit-
Zeug.

Gold-
Bergwerk

Das Ander Capitel.

Staats- und Glaubens-Sachen der Floridaner.

Ene haben sich mercklich verstoffen /
welche den Floridanern eine gleich-
wilde Art / und einen Gefäß-losen Wandel /
wie die Brasilianer / und andere Barbaren
zuführen pflegen / zugeeignet. Ihr Ver-
nunfft / und arglistiges Gewerck / so sie mit
andern Völkern treiben / wie auch ober-
zehlte Vorsichtigkeit in Einsamlung / und
ordenlicher Aufspendung der zeitlichen
Nahrung / weisen vil ein anders. Sie ha-
ben Vorsteher / und Gebieter / die man /
gleich wie bey andern Völkern / Cacique
nennet / und vor andern die Oberstell ha-
ben. Das Straff-Gericht ist bey ihnen sehr
scharff / und so man ein Eheweib einiger
Schand-That schuldig befindet / wird sie
nach geschöpfften Urtheil mit außgestreck-
ten Armen an einen Baum gebunden / und
dermassen zerfleischet / daß es zuerbarmen
ist. Die gangbahre Geld-Münz bestehet
zwar allein in schönen Meer-Muschlen / je-
doch ist deren Gebrauch / und erste Aufspen-
dung allein bey den Vornehmern; gleich
wie bey uns das Geld-präggen bey grossen
Fürsten. Sie glauben auch / daß die Seel
unsterblich seye / wissen aber fast von keinem
andern Gott zureden / als von der Sonne /
und dem Mond / die sie zu gewissen Jahrs-
zeiten mit dreytägigen Fasten / und stäten

Abstraf-
fung der
Laster.

hen / mit nachfolgenden sehr seltsamen Ge-
wachen zu verehren / auch / da sie zu Feld ge-
spräng anzuruffen pflegen.

Als die gemeine Kriegsknecht nach
Indianischen Gebrauch mit Federn / und
köstlichen Gesteinen sehr bund geschmuckt /
sich auff einen flachen Feld versamlet / und
ihren König in die Mitte / sich aber rings
herum gestollet / fangt jener an mit verdrä-
heten Augen / und schröckbahren Geberden /
gleich einem tollsinnigen Menschen / weiß
nicht was für Wort zwischen den Zähnden
zumurmeln; bald darauff in ein ungeheures
Geschrey herauß zubrechen / davon die ganz-
ke Soldaten / Bursch angemahnet / mit
gleichen Nach-Geschrey / und Zusammen-
stossung der Wäffen ein so grosses / und sel-
tsames Bedreiß verursacht / daß die umli-
gende Gegend mercklich davon erschalle.
Hiernächst ergreiffet er ein hölzerne Schüs-
sel / füllet sie auß nechstgefesten Zuber mit
Wasser an / und sich mit aller Ehrerbietung
zur Sonnen wendend / bittet um Sieg wis-
der seine Feind. Schwingt darauff das
Wasser durch die Luft über seine Kriegs-
Knecht / so sehr und starck er vermag / und
sagt : Was ich gethan mit diesem
Wasser / das wünsche ich / daß ihr
üben möget mit dem Blut eurer Fein-
den.

Kriegs-
Opffer.

den. Nimt hierauff ein andere gleich angefüllte Schüssel / und gießt das Wasser in nechstbrennendes Feür / mit diesen Worten : Gleich wie ich dieses Feür mit dem Wasser auflösche / also sollen eüere Feind gänzlich vertilget / ihnen die Haut über die Köpff abgestreiff / und selbe siegreich von euch nach Hauß gebracht werden. Demnach erheben sie sich samtllich / ziehen mit grossen Muth zu Feld / und treten dem Feind erschrocken unter die Augen.

Dabey geübrtes Zauberverweck.

Beÿ diesen Feldzügen finden sich auch die Priester / so mehrentheils Schwarzkünstler / und mit dem Teuffel grosse Gemeinschafft pflegen. Demnach diese mitten im Lager einen runden Kreis mit dem Gipfel ihrer Zauber Ruthen außgezirklet / und darin vil seltsame Zeichen oder Buchstaben eingeschriben / setzen sie sich auff einen runden Schild mit zusammen geschlagenen Füßen nider / brummen etwas zwischen den Zähnden / und geberden sich dergestalt / als woltenß mit allen Fleiß ihr Gebett zu Gott aufgießen. Nach einer Viertel Stund beginneth sich ihr Angesicht zuverkehren / auch so schröckbahr / und abscheulich zuentstalten / daß sie einem Höllischen Gespenst vil mehr / als einem Menschen ähnlich zuseyn scheinen. Drähen beynebens / und winden alle Glieder mit so grossen Gewalt auß ihren natürlichen Orth / daß man die Knochen krachen höre / und sie für besessene billich erkennen mag. Als sie endlich nach einer so grausamen Teuffels Marter widerum zu sich / und auß dem Zauber Kreis kommen / wissen sie dem König / nächst geleisteter seltsamer Ehrbeweifung / die Anzahl des feindlichen Lagers / das Orth desselben / den Aufzug / die Stärke der Mannschafft / und vil andere dergleichen Umständen so eigentlich zuerzehlen / als wan sie bey allen persöhnlich gewest / und es mit eignen Augen gesehen hätten.

Rüstung.

Sie ziehen zu Feld allesamt mit unterschidlichen Figuren an blossen Leib roth gefärbet / führen keine andere Rüstung / als Pfeil / Bogen / und Kolben. An statt der Trommel oder Trompeten gebrauchen sie sich eines Aufruffers / welcher den Streit mit seinen Geschrey an oder abblasen / oder sonst das Heer bald da / bald dorthin anzuleiten weiß. Die sie erlegt / oder gefangen bekommen / werden an allen Gliedern zerstückt / ihnen die Haut über den Kopff abgestreiff / selbe bey dem Feür gleich einem Pergament steiff gemacht / und also samt andern Gliedern auff einer hohen Stangen zum Zeichen des Siegs / und ihrer Dapf-

ferkeit mit grossen Freuden Geschrey nach Hauß gebracht. Dasselbst versamlen sich auff einen geraumen Platz / neben andern so zu Hauß verbliben so wol Weib als Manns Persohnen / alle Kriegs Leuth / richten die Sieg Stangen auff / und setzen sich rings derselben herum. Alsdan tritt ein Priester mit einem hölkern Götzen Bild in den Kreis / schmähet / und verfluchet den Feind mit vilen Lasterungen / als kunte er ihn dadurch vertilgen / und zu nichts machen. Zu End des Platzes liegen drey Männer auff den Kniehen / deren einer mit ungeheuren Knütteln so vil Streich und gleichsam Widerhall auff einen Stein gibt / so vil Fluch oder Lasterungen der Priester wider die Feind aufgießet : die andere zween schlagen inzwischen etliche Kürbiß / so mit Bohnen oder Steinlein angefüllt seyn / stäts zusammen / und singen nach gewöhnlichen Thon des Lands ein gewisses Sieges Gesang. Nechst diesen stellen sich die Ehe weiber deren / so in der Schlacht umkommen / vor dem König / legen die Hand auff das Angesicht / und bitten mit vil seltsamen Traur Geberden / er wolle den Todt ihrer Ehegatten an dem Feind rechnen / sie in ihren Wittibstand handhaben / auch nach verflorener Traur Zeit widerum zu einer andern Ehe zutreten gnädigste Verlaub ertheilen. Der König zeigt hierauff sein herzliches Mitleiden über den Verlust ihrer Männer / preiset dieselbe als dapffere Soldaten / williget in alles ein / was sie an ihn ersuchen / und sendet sie also mit grossen Heülen / und Behellagen widerum nach Hauß. Es verziehet sich aber diß weinen / und jammern der verlassenen Wittiben etlich Tag nach einander / gehen öftters mit grossen Geschrey und Geheül zu der Grabstatt / da man die Verblichene bestättet hat / verkürzen ihnen daselbst die Haar bis zu den Ohren / und stecken selbe / samt den Waffen und Trinck Geschier / deren sich jene vor diesen gebraucht / zur Gedächtnuß ihrer Dapfferkeit auff das Grab. Diesen Wittiben wird hernach nicht zugelassen sich mit Jemandß andern zuverehlichen / bevor ihnen das Haar gewachsen / und mit seiner Länge die Schultern erreicht ; bey welcher Zeit sie auch die Nägel an Hand und Fuß nicht verkürzen / sondern bis zur neuen Ehestiftung sehr unformlich fort wachsen lassen.

Sieg. Gepräng.

Traur. Gepräng über die erschlagene.

Neben diesen Kriegs Gepräng seynd noch zwey andere Opffer bey diesen Barba- rren in Brauch / deren eines grausam und unmenschlich ; dabey sie nehmlich dem König ihre erst Geburt zuschlachten / und vor

Unmenschliches Menschen Opffer.

sein Angesicht mit einem Knüttel niederzumessen pflegen / hierdurch ihre pflichtige Unterthänigkeit ihme treuest anzuloben ; daß andere aber Heydnisch / und Aberglaubig ist / so der Sonnen Jährlich entrichtet / und folgender Massen angestellt wird. Man füllet eine Hirschen-Haut mit allerhand wolriechenden Kräutern an / behangt hierauff den Hals und das Geweicht mit vilen Frucht-Kränzen / und tragt also diß aufgezierte Thier mit lustigen Gesang / und Flauten-Spil in das flache Feld hinauß.

Daselbst wird es auff einem hohen Baum Stock auffgerichtet / von dem anwesenden Volck umringet / und die Sonne mit tieffester Ehrerbietung Ostwärts verehret / und gebetten / das Land mit dergleichen Früchten / so sie zum schuldigen Opfer Jhro darstellen / fortan reichlich zusegnen. Endlich nach dem sie mit gleichen Geprång den Hirschen verehret / lassen sie ihn biß ins künstliche Jahr alda verharren / und kehren widerum zu ihren Wohnungen. So vil von der Floridaner Geprång / und Aberglauben.

Das Dritte Capitel.

Was Gestalt / und von wem Florida zu erst erfunden ?

Die Geschichte-Schreiber seynd hierin wohnsittig. Urbanus Calveto in seinen Tractat von der neuen Welt wil behaupten / daß die Italianer den ersten Eintrit in Florida gethan ; andere messen solches denen Engelländern zu / und benantlich Gaboto , der um das Jahr 1496. daselbst zu erst solle gelandet seyn / und denen Europæern die Kundschafft dieses neu erfundenen Lands beygebracht haben. Aber diß Lob bleibet unabnehmlich dem dapperen Spanier Juan Ponce de Leon , welcher als er im Jahr 1512 auff seine eigne Untoßten zwey Schiff außgerüstet / im Vorhaben / damit nach Indien zuseglen / ungefahr nach Florida getrieben worden ; wo selbst er zwar sich nicht lang verweilet / sondern allein das Land begrüßet / und vor Freuden geküßet ; gleich darauff nach Spanien widergekehret / bey den König um Beystand / und eine grössere See-Hülff / damit in Florida einen festen Fuß zusetzen / angehalten hat. Als nun dieses nach Wunsch erfolget / wandte er die Segel widerum dahin / und begunte daselbst eine Schutz- und Wohnstatt zubauen / damit er samt den Seinigen in Sicherheit / und von der Barbaren Anlauff unversehret blibe. Es fielen aber die Eingefessene in grosser Menge von ihren Wohn-Orth heraus / zerstreueten die Arbeiter / schleipfften den angefangenen Bau / und da sich jene zur Gegenwehr setzten / gaben sie jhnen mit jhren vergifften Pfeilen ein so sauren Willkomm / daß vil zur Erden plakten / die übrige aber ihr Leben mit der Flucht retten mußten ; darunter auch Poncius selbst / welcher von einem dergleichen Pfeil getroffen / und von der Wunden / so durch keinerley Arzney-Mittel kunte geheylet werden / samt vilen der Seinigen ebnermassen beschädigten in der nechstligenden Insel Cuba verschiden ; worauff das Land et-

lich und zweingig Jahr von den Ausländern unangefochten gebliben ist.

Im Jahr 1534. unternahme sich Ferdinandus Soto mit neuen Kühnmuth die Sieg-Fahnen des damahlen regierenden Spanischen Monarchens / und Römischen Keyßers Caroli des Fünfften in Florida überzuführen ; zoge mit einer Macht von fünff hundert Kriegsknecht dahin / und behauptete das Orth / so er im ersten Austritt einbekomen / fünff Jahr nach einander. Als er mit dem Fürsten des Lands / Nahmens Tezcalacuzca , in einige Verständnuß zutreten beehrte / kam ihm dessen Sohn / ein Jüngling von achtzehnen Jahren / an Leibes Grösse aber so hoch / daß ihme die Spanier mit dem Kopff allein an die Gürtel reichten / samt einer schönen Geleitschafft entgegen / empfieng Sotum im Nahmen seines Herzog Batterns / des Fürstens / ganz höflich / und führte ihn alsobald zu denselben ; welcher im vierzigste Jahr seines Alters / an Gestalt / und eufferlichen Geberden sehr liebreich / und von den Schultern an seinem Sohn überwachsen / ihn gleich höflich bewillkommete. Gleich wie aber die Barbaren in gemein sehr falsch und verschlagen / also ward auch dieser Lands-Fürst nicht einer auß den besten. Dan bald nach diesem verstellten Ehren-Geprång / als er seinen Vortheil ersehen / überfiel er diese ungebettene Gäst urplötzlich / erlegte vil derselben / und verjagte die übrige samt ihrem Heers-Führer Ferdinando , der auch nachgehends / jedoch eines natürlichen Todts / mit grossen Trauren des Seinigen / verblichen ist.

Ob nun wol auch dieser zweyte Anschlag fruchtlos abgeloffen / so wolte jedoch den Spaniern der Lust nicht vergehen / nach mehr-besagten Land zustreben. Unter andern truge sich hierzu bey Königlichen Hoff an Julius Samano , und Petrus Ahumada , beyde dapperere See-Helden / denen

Ponce de Leon erfundet Florida.

Wird durchschossen.

Ferdinandus Soto Anfunft in Florida.

Wird abgetrieben.

Die Ordensleuth S. Dominici gelangen dahin.

Philippus II. zwar solches gern zugegeben/ auch mit nothwendigen Mitteln versehen/ jedoch beynebens sie ganz weißlich erinnert hat / das Land nicht mit Gewalt anzufallen/ sondern mit Sanfftmuth / und durch eüffrige Ordens-Leuth die Eingeseffene an sich zulocken ; solchergestalt die Heyden des wahren Glaubens / sich selbst aber deren Gemeinschaft / und guter Verständnuß fähig zumachen. Diesem zusolg/gienge P. F. Ludovicus Cancellus de Balvastre, auß dem Orden S. Dominici, neben vier andern seinen Ordens-Gesellen mit vorbezeichneten See-Fahrern im Jahr 1549. zu Schiff / und als sie insamt glücklich in Florida angelangt / stige Ludovicus neben den Seinigen / und etlichen Schiffleuthen herzhafft ans Land/allein bewehret mit dem Siegreichen Zeichen des gecreuzigten Heylands / und des gänglichen Entschlusses/ dessen Erkantnuß entweder denen Heyden einzudrucken / oder vor denselben sein Leben zulassen. Die Barbaren / welche schon ehemahlen gezeiget / daß sie keine ungeladene Gäst bey ihrer Mahlzeit haben wolten/ in Vermerckung / daß sich abermahl etliche dergleichen sehen ließen / eylleten Schaarweiß hinzu / nicht die Christ-Lehr / so der Ordensman mit grossen Eüffer verkündigte / zuvernehmen / sondern ihme / und den Seinigen den Ruckweg zuweisen. Ob nun wol der Priester ihren Zorn mit gelinden Worten zubesänfftigen / und sie zu Anhörrung seiner Lehr zubewegen geßissen ward/ so schiene es doch / als wurden sie hierob nur mehr entrüstet / schlugen mit ungeheuren Knütteln alle zu todt/ streiffen den Körpern die Haut ab / und trugens zur ewigen Gedächtnuß in den Tempel ihrer Götzen. Also gewanne auch dieser Anschlag einen ungehofften Außgang.

Nach zehen Jahren / das ist / im Jahr 1566. wurde ein neues Schiff-Heer in Spanien außgerüstet / und Petrus Menendez von dem König benennet / darmit nach Florida zuseglen / und noch einest zuprobieren / ob diese Barbaren zu einigem Vertrag oder Verständnuß mit Spanien zubringen wären. Der Christliche See-Held weigerte sich diese so wol schwäre / als gefährliche Verwaltung anzutretten / es seye dan/daß man ihme etliche Ordensleuth der Gesellschaft JESU, deren Beyhülff er unlängst in Ost-Indien sehr ersprißlich zuseyn befunden / auch anezo beysügte ; mit gewisser Zuversicht / es wurde durch deren heylsame Gegenwart / und Apostolischen Eüffer nicht allein Er samt den Seinigen geschirret / sondern auch das gewünschte

Seelen-Werck zu einem ganz glücklichen Fortgang angeleitet werden. Fürwar ein Christ-löblicher Eüffer dieses Gottseligen Ritters / welcher/da sich andere um erwehnte Amts-Würde des zeitlichen Nutzens halber embsigst bewarben / öffentlich und theur bekante / daß er um keiner andern Ursach willen / als so vil tausend Seelen / so allda unter der Höllischen Dienstbarkeit lebten/ von so schwarzen Joch / und eignen Untergang zuerretten / sich derselben unterziehen wolte. Der Heilige Vatter Franciscus Borja, so unlängst das Herkogthum Candia mit einem bessern Stand verwechslet / und dazumahl dem ganzen Orden mit höchsten Obergewalt vorstunde / hatte schon Jahrs vorher auff so heftiges Begehren Menendis, und Veranlassung des Königs selbst / zu dieser Schiffahrt drey seiner Geistlichen / als nemlich P. Petrum Martinez, der unlängst zu Oran, eine Besetzung in Africa, denen Spanischen Inhabern sehr gute Dienst geleistet / dabey neben P. Joannem Rogerium, und Franciscum Villaregium bestimt / welche das Kreuz-Paner Christi dahin tragen / und mitten in dem Heyden-Land dem Höllischen Fürsten zum Spott aufstecken solten. Diese nun / weil sie der Entlegenheit halber an bemelten Orth nicht zeitlich genug erschienen / jener aber inzwischen abzustossen gezwungen ward / gab er seinen hierob geschöpfften Traur-Muth mit Zähersfließenden Augen Petro Castillo seinen / und unsern besondern Freund / mercklich zuerkennen / und befahle mit größten Eüffer/so bald sie dahin angelangt / selbe ihm ehest nachzusenden. Also übergabe er mit betrübtem Herzen die Segel den Winden / und flog eyllends auch glücklich nach Florida, woselbst er unfern vom Meer etliche Schanz / und Schuß-Orth auffgeworffen / und der nachkommenden geistlichen und leiblichen Hülff mit höchsten Verlangen gewärtig war. Es verzogte sich fast ein ganzes Jahr / daß kein Anzeigen der nachfolgenden Schiff sich sehen ließe/und begunten die Nahrungsmitteln dermassen schmal zuwerden / daß / wan die bestimmte Hülff in sibenzehen wolbeladenen Kriegs- und Last-Schiffen nicht angelangt wären / sie das Orth gänglich hätten verlassen müssen. Was Freud nur die Ankunfft derselben bey der ganzen Besatzung / zuserderist aber bey mehr benenneten Königlichen Statthalter Menendez verursacht habe / ist nicht wol außzusprechen ; jedoch ward diese Süßigkeit bey ihm mercklich vergallet / da er vernahm / daß die so sehr verlangte Ordensleuth nicht mit-

Werden
erschlagen.

Neuer
Versuch
nach Flo-
rida.

Kommen wären: umtwillen das Glaubens-
Werk hierdurch verschoben / und seine Zu-
sag / so er von derselben Ankunfft denen
Heyden geleistet/nicht erfüllet wurde. Dies
se aber giengen inzwischen zu S. Lucar zu
Schiff/und erfuhren unter weegs sehr wun-
dersame Abendteur / davon wir anjeho ers-
zehlen werden.

Das Bierdte Capitel.

Ankunfft der Ordensgenossen der Gesellschaft JESU in Florida.

Die so sehr von Menendez verlangte
Ordens-Leuth / waren albereit in ob-
besagten Hasen S. Lucar unter Segel gan-
gen / auch glücklich zu den Floridanischen
Seeküsten angelangt; weilen aber der
Steürman nicht wuste / wo er das Schiff
an-oder hinlenden solte/ die Spanische Be-
sagung anzutreffen / nahm er zu letzt seinen
Strich Nordwärts / zusehen / ob sich eini-
ger Meerhasen zeigen / oder sonst einiges
Merckzeichen seiner alda geländeten Lands-
leuth wurde spüren lassen. Endlich da sie
weder eines noch anderes angetroffen /
riethen alle eines Munds dahin / daß man
mit den Nachen ans Land gehen / und da-
selbst einige Nachricht von ihnen einholen
solte. Nun war diß ein Sach/ daß wilden
Heyden-Volcks halber / so auß angebohr-
ner Wuth die Fremdling anzuhalten/ und
grausam niderzumekgen pflegen/ dermassen
befahrtsam / daß sich keiner auß den Schiffs-
genossen darzu verstehen wolte; biß endlich
der Schiff-Herz etlichen Niderländern ge-
botten / sich ans Land zuwerffen / und mit
eingebrachter Kundschaft sie des Anstands
zuentladen. Es weigerten sich aber diese
den Befelch zuvollziehen / es sey dan daß
Martinez ihnen Gesellschaft leistete: ent-
weder auß grossen Vertrauen zu seiner
Fromkeit / Krafft dero sie verhofften von al-
lem Anfall der Barbaren befreyet / und si-
cher zuseyn: oder sich hiemit zuvergewissen/
daß der Schiff-Herz sie nicht in diesem
fremden Land verlassen / und unvermuth-
lich davon ziehen wurde; als die ein so theu-
res Pfand / den Priester nehmlich / bey sich
hatten.

Rähn-
muth P.
Martinez
S. J.

Martinez, dessen Herz vor Begierd
das blinde Heyden-Volck zur Erkantnuß
Gottes zubringen ganz wallete / sprange in
Bernehmung solcher Bedingnuß/ohne fer-
ners Bedencken einiger Gefahr / zu erst in
den Nachen/deme alsobald neun Niderlän-
der / und etlich wenig Spanier gefolget.
Sie hatten kaum den Fuß ans Land gesetzt/
da erhebt sich urplögllich ein so ungeheures
Wetter/daß das Schiff von der Ungefüm-
me hinweg gerissen / sehr lang / und gefahr-
lich von den Wällen herum getriben / doch
endlich in das sehr davon entlegene Eylland

Cuba ist geworffen worden. Martinez
gienge inzwischen mit seiner Geleitschaft/
beyde von so ungehofften Zufall nicht wenig
bestürket / längst dem Gestatt des Meers
ein zeitlang herum / zuerforschen / ob etwan
einige Spur der alda einstmahl geländeten
Spanier anzutreffen wäre. Es zeigte sich
aber nichts anders / als zu einer Seiten die
grosse / und annoch zornige See; zur an-
dern düstere Wälder / und ödes Land / das
hinein sie sich auß billicher Besorg nicht
haben wagen dörrfen. Solcher Gestalt
verweilten sie daselbst bey grossen Mangel
der Nahrung biß in die zehen Tag / in stä-
ten Verlangen / daß doch irgends einiges
Schiff vorbeysgelen / und sie von der vor
Augen schwebenden Lebens-Gefahr erret-
ten möchte. Täglich zogen sie jetzt zu dies-
ser/ bald zu jener Seiten Landwerts hinein/
etliche wilde Kräuter zusamlen / und darmit
ihr elendes Leben / so vil möglich / zufristen.
Der Priester tratte jederzeit voran mit dem
Creuz-Bild Christi / munterte so wol die
Niderländer als Spanier/ jede in ihrer eig-
nen Muttersprach/ ob er wol jene niemahls
erlernet hatte / zur Gedult / und Standmü-
thigkeit auff; und wusten nachgehends die/
so dem Todt entrunnen / von seinem unges-
wohnlichen Eüffer / und vilen andern wun-
derbahren Dingen / so sich mit ihme zuge-
tragen/ sehr vil Lobwerthes zuerzehlen.

Als nun bey solchen Elend ein gerau-
me Zeit verflossen / und ihre Hoffnung we-
der zur See von einigen Schiff / noch zu
Land von einigen Menschen gestärcket wur-
de/ anderseits aber der bittere Hunger/ und
Abgang nothwendiger Nahrung starck an-
hielte / auch tieffer ins Land zurucken/ nicht
allein befahrtsam / sondern vermessen zuseyn
schine / haben sie sich endlich widerum in ih-
ren Nachen geworffen / und seynd zu fünff-
zehen Meil weit von dar in einen un-
bekanten Strom oder Seebusen eingelofs-
ten/ um zusehen/ was ihnen alda begegnen/
und ob nicht einiges Unterkommen zu ers-
halten wäre. Weilen sich aber auch die-
ser Orthen nichts als wilde / und einsame
Wüsten / darinnen weder Viech noch
Mensch vorhanden/ dabeynebens sandiger/
unfruchtbarer Boden sehen liesse/ als wur-
den

Sein Ge-
dult/ und
Eüffer.

Seine und
der Ge-
fährten
Hungers-
Noth.

den sie abermahl eines andern Schlusses / nehmlich die See einzufahren / und so lang herum zuschweben / bis ihnen etwan einiger Hafen / oder Schiff in die Augen käme / zu dem sie sich auff Heyl oder Unheyil wenden / und lencken möchten. Nach zweinsig Meil Fahrns / geriethen sie zu einem andern gleichsals unbekanten Strom / bey dem sie dannoch fast alle geländet / etliche außgenommen / so den Nachen verwahrten. Martinez gieng nach seiner Gewonheit mit dem Creuz-Bild Christi voran / deme die andern in Ablebung der Letaney von allen Heiligen kühnmüthig gefolget. Nicht lang hernach wurden sie im nechsten Fahrns Gehölz einer Hütten / und Mans gewahr / der sich aber zur stund / als hätte er einiges Schröckbild gesehen / flüchtig in den Wald verzoge / und denen unbekanten Gästen die Hütte frey und offen ließe. Die Hungers- Noth drunge sie hinein zugehen / und traffen alda zu allem Glück ein grosses Stuck Fisch an ; mit dessen halben Theil / als sie gemahlzeitet / auch dafür so vil Werths / als es außtruge / ja die Barbaren anzulocken / noch mehr / das ist / ein Hals-gezierd von grünem Glas / und ein rothe Feldbinde nach sich gelassen / alsobald zu ihren Nachen widergekehret seynd. Des andern Tags zeigten sich unfern vom Land fünff andere Einländer / so etwan die verlassene Geschändel angetroffen / und hierum danckbahr zuseyn / mit Wincken / und andern Ruff-zeichen die Ankömmling zu sich luden / auch solchergestalt jenen die Zuversicht machten / unbekannt an Land zutretten. Martinez gab hinwiderum den Heyden mit Gegen- Zeichen so vil zuverstehen / daß sie etwas von Speiß herbey bringen / und dadurch ihren guten Willen beglauben solten. Ungefaumt eilieten sie zu ihren Hütten / brachten etlich Stuck gekochter Fisch / neben andern alda gewöhnlichen Ess-Waaren / und gaben hierauf klare Urkund / daß sie nicht Barbaren / und Menschen-Feind / sondern das allen vernünftigen Geschöpffen eingepflanzte Gefäß : **Was du wilt daß dir von andern widerfahre / das erzeige auch ihnen / von Natur erlernt hätten.** De Flores, einer auß der Gesellschaft / reichte ihnen zur Vergeltung sein eignes Waimes / und P. Martinez etliche Blätter auß seinem Bettbuch / darin er unterschiedliche Figuren eingeschritten hatte ; womit sie sehr wol befriediget zu ihren Hütten widergekehret seynd.

Gerathen in ein unbekantes Land.

Diese Leuthseeligkeit der Heyden machte den Ordens-Mann / und seine Geilschaft glauben / daß alda / oder unfern davon einmahl musten Europæer angeländ-

det / und diß Volck zu erzehltter Willfährigkeit veranlasset haben. Setzten also längst dem Gestatt noch tieffer ins Land / wurden auch wider alles Verhoffen von den Barbaren / so dort herum ihre Wohnungen hatten / freündlichst bewillkommet. Demnach geriethen sie zu einem dem Ansehen nach wol Hundert-jährigen Greiß / deme die Haar bis zu den Knien herab flossen / und mit allerhand Deuten ihnen so vil zuverstehen gabe / daß sie den Strom noch ferner hinauff fahren / und als sie noch dreyerley Eingefessene wurden angetroffen haben / zu ihren lang-gesuchten Lands-Leuthen gelangen solten. Da sie nun diesen Rathgeber gefolget / stießen sie unfern von der Insel Tacatucuri vier Einländische Heyden auff / so in dem Wasser ihre Nahrung suchten / auch einen Theil ihrer Beüt denen Gästen willfährigst darbotten. Bald aber verzoge sich einer auß ihnen / und lehrte über ein kleines mit vierzig seines Geliffers zuruck ; deren etliche sich mit denen / so ans Land gestigen / eingemenget / andere aber auß angemaster Gemeinschaft gar in den Nachen getretten / und denen / so darin waren / billiches Argdencken gemacht / es möchte unter dieser Rosen der Freundslichkeit / ein schädliches Giffte der Meütereij verborgen ligen. Dannhero auch de Flores die Seinige wahrnend sagte : **Nehmt euch in Obacht : dan diese der Heyden seltsame Geberden versprechen uns wenig guts.** Kaum daß er solches geredet / fielen diese Meüchel-Mörder den Priester / und die zween Niederländer an / stürzten sich mit denselben ins Wasser / und trugen sie also mit Gewalt ans Land. De Flores, dem ein Heyd mit beyden Händen würgte / jedoch nicht gewinnen kunte / runge hinwiderum mit ihm so lang / bis daß er sich losgewicklet / und bey dem Leben erhalten. Martinez, der keinen Widerstand thun wolte / empfiengte zu erst / da er sich auff die Kniee nidergelassen / mit dem Streit-Kolb einen tödtlichen Streich ; hernach jüngstgedachte zween Niederländer ; die übrige / so in den Nachen waren / und diese That mit herßlichen Mitleyden ansehen musten / entkamen zwischen einen Pfeil-Hagel mit der Flucht / und geriethen des andern Tags zu ihren lang-gesuchten Schiff- und Lands-Leuthen / denen sie diß alles außführlich erzehlet / und mit ungewöhnlichen Traur-Muth erwehnten Verlusts halber bestürcket haben.

Die zween Reiß- oder Ordens-Gesellen Martinez jetzt-verblichenen Priesters Martinez, so

Werben überfallen.

formen in
Florida.

von der Ungestämme des Meers/ nechst beschehener Erwehnung / in das Eiland Cuba geworffen / auch daselbst fast ein ganzes Jahr verweilen müssen / entschlossen sich abermahl einen Versuch zuthun / und den Verlust eines so werthen Seelen-Eufferers mit dem Gewinn etlicher Heydnischen Seelen zuersetzen. Diesem nach kehrten sie in folgenden 1567ten Jahr mit neuen Muth und guter Geleitschafft von Habana widerum nach Florida, und fanden albereit an dem Meer-Küsten/ so fast dreyssig Stufen von dem Aequator, oder Mittel-Kreis Nordwärts entlegen / und von Osten gegen Westen in sehr langer jedoch ungleicher Reihē sich hinaufziehēt / unterschiedliche Schanz- Werck von den Spaniern aufgeworffen / welche nachgehends vermehret/ und in folgende Ordnung gebracht worden. Eines / und das erste lage Westwärts/ Togobaga genand. Fünffsig Meil davon in der Landschaft Caroli ein anderes mit den Nahmen S. Antonius. Das dritte zu Tequesta, und zweinsig Meil davon S. Lucia. Widerum sechsig Meil von dar S. Augustin, welches das vornehmste / und zwey kleinere unter sich hat. Von hier auß zwölff Meil weit die Schanz S. Matthäus, so der dapffere Held Menendez den Franckösischen Keyern jüngst abgejagt hatte. Zweinsig Meil von dar ligt die Landschaft Guala, und noch einmahl so fehr die Schanz S. Helena, wo selbst / weilē das Volck etwas sänffter / und Leuthseeliger / die Spanier sich was tieffer ins Land gewagt / jedoch fünff andere Schutz-Orth oder Bollwerck mit blinden Gräben umringet / auffgeführt haben. In allen diesen lagen zur Besatzung ab- und außgetheilet tausend fünff hundert Spanischer Kriegsknecht: Theils sich vor der Inländer Einfall zuschirmen: Theils ihren eignen Landsgenossen beyzuspringen / als welche von neu Spanien nach Europa seglend der Orthen eine gefährliche Fahrt zuhaben / und öftters zuscheütern pflegen;

Schutz-
Orth der
Spanier.

so dan von den Barbaren beraubet / und grausamst erschlagen werden. Dis geschah zu Caroli, und Tequesta; welcher Ursachen halber Menendez die angelangte Ordens-Leuth alsobald dahin verordnet / damit sie bey allen Fall denen Schiff-brüchigen zu Trost wären / und zugleich den Einfassen das Liecht der Wahrheit beybrachten.

Sie fiengen / kaum daß sie dahin gelangt / ohne fernere Saumnuß die Saat des Wort Gottes unter die Barbaren aufzustreuen / richteten allenthalben Creutz auff / und lockten die Eingeseffene von fern zur Verehrung derselben. Es kamen aber allein etliche Kinder / und kleine Knaben / welche auß grossen Hunger / und vilmehr um der Leiblichen / als Geistlichen Nahrung sich dahin ziehen lieffen. Rogerius verschieffe durch reichliche Beysteuer des Bischoffs zu Jacatana ein grosse Menge obbeschribenen Maizs, von welchen so lang man zuspeisen hatte / so lang der Zuslauff immer wehrete / und die Christi-Lehr angehört wurde; so bald aber die Nahrung abgenommen / sahe man auch keine Kinder mehr. Jedoch haßfete etlicher massen die Wahrheit bey den Cacique oder Fürsten der Landschaft Caroli, der in die Stell seines Vorfahrers / deme die Spanier / weil er sich wider sie feindlich aufgesleinet/ das Leben verkürzet / erhoben ward; dessenthalben sich ihnen unterworffen / und zum Zeichen seiner treuen Meinung hat Philippus nennen lassen: mit teürem Angeloben/daß er sich samt allen seinen Untertassen/ so bald Menendez, nunmehr zur Abfahrt fertig / von Spanien dahin widerkehren wurde / in dem Wasser des Heyls wolte reinigen lassen. Mit welcher Hoffnung sich die Ordensleuth der Zeit getrostesten müsten / ob sie schon anderseits vermerckten/ daß der Göttliche Saamen mehr theils auff harte Felsen/ und Dorn-volle Erden gefallen / folgendes wenig auffgehen oder fruchten wurde.

Bemä-
hungen
der Dr-
densleuth.

Elender
Stand
Besatzung

Das Fünffte Capitel.

Fernere Bemühung die Floridaner zu Christo zubringen.

Mehrgeprisener See-Held Petrus Menendez, nach dem er völlige Kundschaft des Lands / und dessen Beschaffenheit eingenommen / lehrte widerum mit seinem Schiff-Heer nach Spanien/und streüete daselbst so vil guts von Florida auß / daß auff sein abermahliges Anhalten/ und auß Begierd dasselbe Land Christo zu unterwerffen/ obverstandener Heilige Vat-

ter/ und Vorsteher der Gesellschaft JESU Franciscus Borja, abermahl sechs seiner Ordensleuth/ benandlich Joannem Segura, Antonium Sedennium, und Gonsalvum Alamü als Priester; dabey Joannem Corraera, Petrum de Limares, und Dominicum Vaéz annoch Leyen/ neben acht weltlichen Jünglingen / deren Beyhülff sie sich in Auflegung der Christi-Lehr gebrauch-

Neuer
Entsatz ge-
langt in
Florida.

gebrauch

gebrauchen möchten / verordnet / und ehest
dahin zusagten befohlen hat. Menendez
hatte ingleichen fünf geborne Floridaner
mit sich nach Spanien gebracht / und zu
Sevilla mit feürlichen Gepräng tauffen
lassen. Diese lehrten auch widerum in ihr
Vatterland / alda denen Christ- Lehrern den
Eintritt zumachen / und ihre Landsgenossen
zu Umpfahung des Glaubens / den sie selbst
angenommen / gleiches Herz / und Antrib
zugeben. Wesenthalben sie auch in Spa
nien sehr wol gehalten / und so lang sie alda
verharret / trefflich seynd bewürtet worden.
Beforderist des Cacique oder Fürstens zu
Tequesta leiblicher Bruder / Jacobus ge
taufft / als welcher bey den Seinigen in gros
sen Ansehen / die empfangene Gutthaten ih
nen erzehlen / und auch sie zur billichen
Danckbarkeit veranlassen solte.

Den vierzehenden Tag Merzens im
Jahr 1568. verliessen sie den Hafen S. Lu
car, und erreichten acht Tag hernach die
glückselige Inseln / alwo P. Jacobus Lo
pez mit sonders grossen Aufnehmen die
Heerde Christi versorgte. Nach dem sie
dieselbst die Heilige Oster- Zeit / Christ-zi
mend gefeyret / und in der Insel Borique
ihre Nothdurfften erfrischet / erhielten sie
endlich das verlangte Florida. Man fand
de aber alles alda in sehr schlechten Stand /
die Spanier fast erhungert / die Einwohner
aber ganz verbitteret / und auffrührisch.
Dan weilten die Unterhalt nicht vom Land /
als welches in selben Strich wüßt / und un
fruchtbar / auch auß Trägheit der Einlän
der wenig gearbeitet wird / sondern ander
wärts mußte beygebracht werden / solche
aber zu gebührender Zeit wegen oft ein
falsender Meers- Ungestümme nicht einlauffen
möchte / als wurden die Spanische Kriegs
Leuth gezwungen in fremdden Gras zuhä
ten / und den Eingefessenen ihre ohne das
schmale Nahrung abzudrucken. Wovon
dan diese ganz ergrimmet auff Weis und
Weeg gedachten / solche unhöfliche Gäst
von ihren Brod zubringen. Dannenhero
vil derselben listig auffgeriben / ja zu lezt
auch öffentlich zu Tocobaga angefallen /
ermordet / und die Schanz gänzlich ge
schleiff worden. Tequesta stunde fast in
gleicher Gefahr. Die Besatzung hatte den
Vettern des Lands- Herrn um geringer Ur
sach willen erwürgt / und hierdurch die
Barbaren dermassen auffgereiket / daß / wei
len sie dem Platz selbst nichts anhaben
kunt / das auffgerichtete Creuz samt allen
Hütten / so umher stunden / zu Aschen ver
brennet / sich hierauff verzogen / und die
Strassen / von dar man das süsse Wasser

zum Getranck einholten mußte / mit starcker
Wacht besetzt. Solcher gestalt ward es
nothwendig auch von dar zuweichen / und
sich in ein anderes Orth zuübersezen. Das
Bollwerck S. Lucia, alwo drey hundert
Soldaten waren / bekriegte zwar kein auß
wendiger Feind / aber der Hunger setze von
innen der Besatzung so starck zu / daß sie
ganz rasend worden / und / wie man vorge
ben / sich selbst unter ein ander auffgezehret.
Also ward auch dieses / und bald hernach
S. Mattheus gleichfalls verlassen. Die
vornehmste Schanz S. Augustinus hatte
zwar die grösste Anzahl der Kriegskentz / je
doch waren auch diese von Frost / Hunger /
und allerhand Ungemach dermassen außge
merglet / auch so übel bekleidet / daß mans
anderst nicht / als mit höchster Erbarmnuß
anschauen kunte. Als nun Menendez mit
seinem Schiff- Heer / und grossen Vorrath
allerhand Nothdurfften dahin gelangt / ist
unschwar zuermessen / was für ein Frolo
ckung bey diesen elenden insamt entstanden
seye ; nicht weniger aber bey den Inländern
selbst / da sie vorerwehnten Fürstens Ja
cobi, den sie von den Spaniern listig ers
würgt zuseyn erachteten / widerum ansich
tig wurden. Welches dan ein Ursach war /
daß sie die vorgepflogene Freundschaft mit
Menendez erneuret / und das Creuz- Vas
ner / als ein neues Fridens- Zeichen / aber
mahl auffgerichtet haben. Es gabe auch
obbeschriebener Fürst Philippus, der das
Christenthum zusolgen unlängst angelobt
hatte / anjeko noch grössere Hoffnung / seine
Zusag nicht allein an sich selbst zuerfüllen /
sondern auch bey allen seinen Landsassen
ein gleiches aufzuwürcen.

Dis alles kame sorderist denen Seelen
Eufferern wol zustatten / als deren Hoff
nung hiedurch gestärket wurde / einen
mercklichen Fischzug zuthun / und alle diese
Heyden in ihr Netz einzuschliessen. Ala
mus mit Villaregio nahm zu seinen Lauff
platz die Gegend Caroli, Sedennius mit
Vaëz die Landschaft Guala. Segura
nach eingehohlenen Bericht dieser Län
der flohe eilends nach Habana, al dort Kirch /
und Wohnung für seine Ordensgenossen
auffzurichten ; damit die Floridanische Jus
gend dahin übersezt / im Glauben / und gu
ten Sitten unterwisen wurde / zugleich auch
die Geistliche Hülff von Mexico dahin ges
bracht / und von dar als von einem nechsts
ligenden / und albereit Christlichen Orth
(dan Habana allein zweinsig Meil von
Florida entfernet) der Christ- Lehrer Ab
gang füglicher in gedachten Florida möch
te ersetzt werden. Menendez, der ob so

Wird mit
Hülff
Mittel er
quickt.

Gottseli
ger Fund
die Heyden
zubekehren

Gottfeeligere Erfindung diese Heyden zubelehren / sondern Belieben truge / leistete alle möglichste Beyhülff diß Werck in Lauff zubringen / eignete ihnen als nunmehr Königlicher Statthalter der Insel Cuba, Kirch / und Wohnung zu / und liesse dem König von diesem so vortrüglichen Fund eheste Nachricht gehn Madrit hinterfügen. Es mengte sich aber etwas darzwischen / so diesen gewünschten Fortgang gehemmet / und ist folgendes.

Auffstand
der Flori-
daner wi-
der die
Spanier.

Als Menendez obgehörter massen in die Landschaft Caroli angelangt / liesse sich vorerwehnter Prinz Philipp / seiner oftgethanen Zusag einigen Nachdruck zubringen / von den Spaniern dahin verleiten / daß er alle Götzen / so er austreiben mögen / seinen Landsgeossen entzogen / und heimlich in dem Feur verzehret hat; welches doch von jenen vil mehr für eine eitle Forcht / und verstellte Andacht / als rechtsgefühnter Euffer / von diesen aber für eine sehr grosse Umbillichkeit aufgedeutet / und also Philippus hierdurch beiderseits gefährdet worden. Unlang hernach gerieth er bey den Spaniern in noch größeres Argdenken / als lage er mit etlichen Heydnischen Meutmachern unter der Decken / und hätte einen Anschlag / sie als Fremdling mit List unversehens zuüberfallen. Der Argwohn wuchse täglich mehr und mehr / und stige endlich so hoch / daß diese / sich von der eingebildeten Gefahr zuentledigen / ihr Philippum samt vierzehn andern gleichen Ansehens auffheben / und das Rathschwert haben empfinden lassen; wovon das ohne dem wilde Heyden-Volck erstlich unter ein ander zutoben angefangen / bald hierauff ihren eignen Hütten / so sie in der Umligenheit auffgeschlagen / das Feur angelegt / und sich tieff ins Land verzogen; hierdurch aber die Besatzung aller Nothdurfft dergestalt entblöset haben / daß sich selbe auch ehest davon machen / und die Schanz gänzlich quitiren müssen. Diesem Zufolg waren auch die Christ-Lehrer gezwungen ihren Wohnsitz zuendern; zumahl es sehr schwarz sie / die Barbaren zu jener Sect zuvermögen / von dero Glaubens-Genossen sie stäts beraubet / gestraffet / und mit vilen Ungemach belästiget wurden. Sie verzogen sich dan nach Guala, und S. Helena, und schlugen ihre Lagerstatt / weiln das Volck alda freundlich und fridsamer ward / mitten unter dieselbe auff. Die eben dazumahl eingefallene Sterbsucht gabe ihnen Anlaß genug / ihren Euffer zuerzeigen; brachten aber / in dem sie den Leibern warteten / manche Seel zur

Etlicher
Bekehrung

Seeligkeit / als welche von so ungemainer Lieb beweget / sich vor ihrer Abfahrt in der Christ-Lehr unterrichten / und in dem Brunn des Lebens reinigen ließen. Es hat zwar der unbeschriebene Todt auch der Christ-Lehrer nicht verschonet / jedoch ist dieser Verlust mit einen neuen Entsatz bald widerum ersetzt worden.

Nun ware es an den Arbeitern / und deren ungesparten Fleiß ganz kein Abgang / allein die harte / und dornichte Erde wolte den Saamen nicht dergestalt annehmen / wie man gehofft hatte. So lang man ihnen die grosse Güte Gottes / und seine unermessene Lieb zu den Menschen mit liebevollen Worten vortrug / gaben sie den Lehrern williges Gehör; so bald aber von der zukünftigen Ewigkeit / von der Höllischen Straff / so den Ubelthätern bevor stunde / und dergleichen schreckbahren Dingen Meldung geschah / kehrten sie den Rücken / und sagten wie dort die Jünger Christi Joan. 6. **Das ist ein harte Red / wer kan sie hören?** Ja so man ferners anhielt / sie solten den Teuffel / als den schädlichsten Menschen-Feind / versuchen oder gänzlich absagen / weigerten sie sich solches zuthun / und sagten entweder auß Unfähigkeit / daß sie nicht wusten / wer dieser Geist wäre / oder auß hartneckiger Bosheit / daß er der jungen Knaben Gott / und diese ihm besonders verpflichtet wären. Über das nahm obvernommene Beschwärnuß noch immer zu / in dem die Spanische Kriegs-Knecht bey Ermanglung der Lebens-Mittel nach verheerten Meer-Gelände mit Gewalt ins Land ruckten / und dem armen Volck die zwar beyden nothwendige Nahrung abdruckten. Da sie nun mit jammern / und Klagen bey den Ordens-Leuthen um Hülff anhielten / diese aber bey so grosser Noth das rauben den Spanier zwar verweisen / aber nicht verwehren / folgendes jenen nicht beystehen / und diesen nicht beyfallen konnten / siele von beyden Seiten der Haß auff sie. Derenthalben für rathsam befunden / daß / weiln fast alle Gegend / so den Spanischen Vestungen etwas nähend / diesem Überlast unterworfen / sie sich in ein anders Land verziehen / und alda dem Seelen-Werck / velleicht mit bessern Fortgang / obliegen solten.

Segura, der hierum alles Ernsts besorget war / warff seine Augen auff die Landschaft Axaca, so Nordwärts von dem Mittel-Kreis sibenzig und dreyßig Grad erhöhet / und von S. Helena ungefähr hundert und sibenzig Meil entfernt ist; auch zur Bekehrung der Ursachen halber

Segura
versucht
die Axaca
ner zube-
kehren.

nicht

Der Ein-
länder bē-
se Unfä-
higkeit.

Seine
Weiß-
heit.

nicht untauglich zuseyn schiene / weiln des
Lands Fürsten oder Cacique Bruder
nunmehr ein Christ / auch ihme sonders ge-
wogen / nicht geringe Beyhülff hierzu lei-
sten kunte. Dieser hatte ungefähr vor
eilff Jahren / als die Spanier bey den Flo-
ridanischen See-Küsten herumfuhren / sich
ihnen / ohne Vorwissen der Seinigen /
freywillig zugesellet / in Spanien überfüh-
rē / und alda nach Ludovico Velasco dem
Unter-König zu Mexico, mit gleichen
Nahmen Christ-Tauffen lassen. Er ward
allenthalben sehr wol gehalten / und nach-
gehends in Geleitschafft etlicher Geistlichen
auß dem Orden S. Dominici widerum
nach Florida gesandt / diesen den Weeg
dahin zubahnen / und zugleich seinen Lands-
genossen das Thor zur Wahrheit zu eröffnen.
Er kunte aber / weiß nicht auß was Hin-
dernuß / keines Weegs dahin gelangen /
und hielte sich in den umligenden Inseln
etlich Jahr / und eben dazumahl / als Se-
gura vorerzehltēs Vorhaben in Sinn hat-
te / zu Habana auff. Sein Christlicher
Wandel / und gute Kundschaft / so er der
Zeit mit Segura gepflogen / dabeynebens
sein merckliches Alter (dan er schon das
funffzigste Jahr erreicher) gaben dem Or-
dens-Mann nicht geringe Antrib / sich die-
ses Werckzeugs zugebrauchen / und mit
ihm in obgedachte Landschafft Axaca über-
zusetzen. Keiner auß den Ordens-Leuthen
hielte solches für rathsam / mit vorwen-
den; es befinde sich nicht alles dergestalt /
wie Ludovicus von selben Land außge-
streuet / der Boden sey gleich den Florida-
nischen See- Theil ganz sandich / un-
fruchtbar / auch von Psulen und stehenden
Wässern ganz ungesund / die Inwohner
aber eines wanckelmüthigen Sinns / Neü-
terisch / Untreü / zumahl ihren angebohr-
nen Lastern / und Aberglauben gänzlich er-
geben. Man hätte auch bey alda harrender
Spanischer Kriegs-Besatzung (da doch
die wilde Thier durch Furcht eingehalten
werden) sich keiner Treue bey ihnen zuverse-
hen gehabt / sondern manche Neüterey /
ja wol auch öffentlichen Gewalt von ihnen
erfahren müssen; was solte dan ein schwä-
cher Priester nebst etlichen unbewehrten
Gesellen zuverhoffen haben / da sie weder
von einigen Waffen geschirmet / noch jene
durch einiger Furcht von ihrer angewöhnt-
en Bosheit abgeschrockt wurden? Dessen
ungeachtet ließe Menendez eillends ein
Schiff außrüsten / darin Segura in ganz
anderer Hoffnung / als seine Rathgeber
waren (dan was hoffet und glaubet die
wahre Lieb nicht?) neben sibē seiner Or-

dens-Gesellen / und einen Jüngling / Nah-
mens Alphonsus, sich obgezeigten Ludo-
vico anvertrauet / und mit ihm gehn Axaca
abgeflogen. Nach dem sie das Land er-
reicht / seynd sie ihren Geleits-Mann ohne
fernern Menschlichen Schutz / allein mit
dem Meß-Geräth und etlichen Geistlichen
Dingen versehen / durch vil harte Weeg /
Strom / Psul / und Wüsten sehr tieff ins
Land gang herzhafft gefolget / auß gefaster
Zuversicht / alle diese Ungemach mit einem
mercklichen Gewinn viler Heydnischen See-
len reichlich einzubringen. Zu Nachts fan-
den sie kein anders Unterkommen / als die
blaue Himmels-Decke; bey dem Tag allers-
hand Gefahr / und Ungemach / die bey ei-
ner so schwarzen Reiß / und ganz öden Land
auffzustossen pflegen. Endlich gelangten
sie in Ludwigs Vatterland / fanden es aber
von sibē-jähriger Hungers-Noth und das
bey eingerissener Sterb-Sucht / wobey
auch Ludwigs Bruder des Lands Ober-
Herz das Leben selbstē eingebüßet / der-
massen erarmet / und an Volk vermin-
dert / daß es ihme nicht mehr gleich sahe.
Als nun Ludovicus sich alda unverhofft
eingefunden / erzeugten die Einwohner
großes Frolocken / und trugen ihme also
bald die Ober-Herzschafft des Lands / so
der jüngere Bruder inzwischen verwaltet
hatte / mit grosser Unterthänigkeit an; dero
er doch sich nicht unterziehen wolte / mit
Vorgeben: er wäre nicht einer jrdischen
Hochheit halber / sondern seinen Untersassen
den Weeg der Wahrheit zuweisen / wis-
derum nach Haus gekehret. Dis ließe sich
zwar damahls von den Ordens-Leuthen
mit grosser Vergnügung anhören; es hat
sich aber nachgehends vil anderst gezeiget /
und ist die angemaste Fromkeit dieses ver-
stelten Christens endlich in einem schändli-
chen Meineyd außgebrochen.

Die Ordensleuth schlugen ihnen selbst
eine Hütten auff / und stunden fertig / dem
Werck der Bekehrung einen Anfang zuge-
ben. Ludwig aber / der / gleich den zahm-
gemachten Thieren / wan sie zu vorbewohn-
te Wüsten oder Hölen gerathe / ehe-gehabte
Grausamkeit widerum anziehen / auch vom
Land gleichsam zu voriger Art angeleitet
wurde / ob er wol von so frommen Reiß-Gesell-
en zur Beharlichkeit im Glauben / und
treuer Mitwürcung in Bekehrung seiner
Landsassē eüffrigst angemahnet wurde / nah-
me er doch hierauf vil mehr Anlaß / seine
verdeckte Bosheit wider dieselbe außzuübē.
Diesem nach entzoge er sich algemach von
Seguræ Gemeinschaft / und wiche endlich
zu einen anderthalb-Zag-reisens entlegenen

Ankunft.

Ludovic
Reineid.Seine
Reiß da-
hin.

Volck / von dar er nicht leichtlich widerzu-
lehren gesinnet war. Lieffe beynebens den
Priester in billichen Argdencken / diß be-
trohliche Gewülf / welches so plögllich ver-
schwunden / wurde sich bald widerum sehen
lassen / und mit erschröcklichen Ungewitter
über ihn / und seine Mitgesellen schädlichst
aufgiessen.

Verlassen-
heit der
Ordens-
leuth.

Da nun solcher gestalt etlich Tag ver-
flossen / und Ludovicus der Rückkehr ver-
gasse / fertigte Segura einen nach den an-
dern ab / bey ihme inständigst anzuhalten /
er wolle doch seine Reiß-Gesellen / die sich
ihm so treu / und aufrichtig anvertrauet /
nicht so untreulich verlassen / und wo nicht
mit verlangten Lebens-Mitteln / deren sie
doch sehr bedürfftig wären / zum wenig-
sten mit seiner Gegenwart / und Lands-
Sprach/dero er allein kündig / wie vorhero /
also anjeko bey dieser eüffersten Noth als
ein Christ / oder Christen-Freund ihnen ver-
hülflich seyn. Weil er aber weder durch
bitten / noch durch allerhand versprechen
sich hierzu vermögen ließ / als stunde diesen
Gottseeligen Häuffl nichts anderst / als der
gewisse Todt zuerwarten. Dan nirgends
einige Ausflucht zuhoffen ward ; in dem ei-
nerseits das grosse und gefährliche Meer /
Darauff zuentkommen weder Schiff noch
Rahn vorhanden / anderseits das grund-
böse Volck / welches albereit auff die zwar
geringe / jedoch ihnen sehr beliebliche Fahr-
nussen der Priester gelauret / den Weeg
gänglich belegen / und sie gleich als Gefan-
gene eingeschlossen hielt. Bey so gestalten
Sachen wandte sich Segura mit den Sei-
nigen zu Gott / und seiner unbegreiflichen
Verhängnuß/baten ihn um das Heyl ihres
Verräthers / stelleten ihr Leben in seinen
Händen / und hielten sich fertig dasselbe um
seinet willen darzugeben. Sie brachten die
mehreste Zeit über in Geistlichen Gespräch/
und eüffrigen Gebett / solcher gestalt zum
wenigsten die Seel zuerquickē ; allermassen
fast nichts mehr übrig war / den Leib zuer-
halten. Und in der Warheit gienge es mit
der Nahrung dermassen schmal her / daß sie
albereit etlich Tag weder nasses noch truck-
nes verkostet hatten ; zumahlen das jenige/
was sie von Habana mitgebracht / längst
auffgezehret ; von den Einwohnern aber
eben so vil / als von der wüsten Erden zu-
erwarten stunde.

Etliche
werden zu
Ludwig
abgeord-
net.

Als sich nun bey solchen Elend vier
Monath umgewendet / und der abtrinnige
Unchrist sich nirgends sehen ließ / wurde
P. Segura des Schlusses noch einen Ver-
such zuthun / und drey seiner Ordens-Ges-
ellen / als nemlich P. Ludovicum Gui-

ros, samt Gabriël de Solis, und Joanne
Baptista Mendez zu ihn abzuordnen :
theils zuvernehmen / ob er annoch nicht zu
erweichen / und zur Rückkehr zuvermögen :
theils auch zusehen / ob einige Nahrung
zum fernern Unterhalt in selbiger Gegend
anzutreffen wäre. Der Gottlose Gleisner
empfienge sie ganz freundlich / hiesse sie
nach Haus gehen / und gelobte ihnen mit
ehesten zu folgen. Diß geschah zwar / aber
auff ein vil andere Weis / als sie es ihnen
eingebildet. Dan unterwegs überfiel sie
der Gottlose Verräther mit einer Schaar
seiner Kottgesellen / und er selbst jagte dem
unschuldigen Priester einen Pfeil durch
das Herz ; mit den andern zween aber hiesse
er die seinigen nach Belieben verfahren.
Also wurden sie insamt grausamst niderge-
mezget / und flohen gloriwürdig zu den
Herren im Jahr 1571. den vierten Tag
Hornungs.

Erschlagi

Mittlerzeit stunde Segura zwischen
Furcht / und Hoffnung / was sich doch mit
seinen Abgesandten müste ereignet haben :
sintemahl die bestimmte Tag albereit verflo-
sen / und dannoch keine Nachricht von ihnen
einlangete. Derowegen hielt er mit dem
Gebett eüffriger an / in stäten Verlangen /
seiner geliebten Brüder ehest ansichtig zu
werden. Siehe aber / fünf Tag nach ver-
über Unthat gelangte der Meichelmbroder/
samt zween seiner Brüder / und etlichen
Landsgenossen bey Segura an / und zwar
angethan mit der Kleidung des entleibten
Priesters / sein Wolffs-Gemüth unter die-
sen Schaafs-Kleid zuverhölē / oder vil
mehr dem Ordensmann anzudeuten / was
sich mit den Abgeordneten begeben / und
was ihm / und seinen Gesellen zugewarten
stunde. Segura empfienge ihn dannoch
als einen längst-gewünschten Gast mit freu-
digen Geberden ; dieser hingegen nach we-
nig redens forderte von ihm die Art / und
andern Zeug / so man von Habana zur Not-
turfft mitgebracht / mit dem Vorwandt /
samt seinen Gebrüdern in nechsten Wald
Holz zu lieben ; in der Sach selbst aber /
damit die Diener Gottes aller Wehr be-
raubet / sich dem bevorstehenden Gewalt
mit widersetzen möchten. Es brauchte aber
solches Funds nicht / die vorhin der Mars-
ter begieriche Eüfferer zur Schlachtbanck
zuführen. Sie fielen selbst / und freywillig
unter das Eisen / welches die Gottlosen
Meütmacher gesucht hatten ; und wurden
also Segura zu erst / hernach seine vier Or-
densgesellen / Gabriel Gomez, Petrus de
Linares, Sanctius Savellius, und Chri-
stophorus Rotundus mit dem Beil zu
todt

Ingleichē
die übrige.



tobt gefertigt / den achten Tag Hornungs
 obbesagten Jahrs. Der Jüngling Al-
 phonfus ward von Ludwigs Bruder der
 Marter entzogen / und nachmahls dem
 nechstgelegenen Cacique zur Verwahrung
 übersendet / welcher endlich nach Habana
 gelangt / und diese traurige Geschichte da-
 hin übergebracht hat. Die Mordthäter sie-
 len hierauff die arme Hütten an / und raub-
 te alles / was alda noch übrig war ; bevorab
 den geweyhten Mess / Zeig / mit dem sie lä-
 sterlich zuspöhten angefangen. Einer häng-
 te ihm die Paten an den Hals : der ander
 zoge das Priesterkleid an ; truncken samt-
 lich auß dem Opferkelch / und spotteten
 mit dem Creuzbild Christi. Aber der Him-
 lische Richter / deme diese Unehre widerfuh-
 re / gabe ihnen sein ungütiges Vermercken
 hierob alsobald zuerkennen ; in dem drey
 auß diesen Heydnischen Spötlern urplöz-
 lich von innerlichen Schrocken ergriffen /
 Stein-todt zu Boden gefallen ; worauff die
 übrige mit gleicher Forcht befangen sich eil-
 lends auß dem Staub gemacht : massen
 hernach obberührter Alphonfus , so diesen
 allen beygewohnet / teur außgesagt / und be-
 zeüget hat. Das Haupt der Mordthäter
 Ludovicus hatte noch so vil Christlicher
 Lieb / velleicht von erzehleter Göttlicher
 Straff angemahnet / daß er die todten Kör-
 per der Blutzeügen Christi / jede mit einem
 Creuz in der Hand zur Erden bestätten las-
 sen.

Die zu Habana verblibene Christ-Leh-
 rer wußten immittels nicht / was sich mit ih-
 ren Ordensgenossen zu Axaca zugetragen /
 jedoch wolte ihnen ihr Gemüth nichts guts
 vordenten ; derenthalben ward Salledo
 eilends dahin gesandt / einige Nachricht
 von ihnen einzuholen. Er kunte aber nicht
 eigentlich auff die Feine kommen / ob schon
 sehr vil Kennzeichen solches beglaubten ;
 hingegen jene nicht mehr anzutreffen / wels-
 che Segura zur Nachricht auffzustecken zu-
 gesagt hatte. Über das sahe man vil auß
 den Axacanern mit jenen Dingen / welche
 die Ordensleuth dahin gebracht / daher
 prangen / auch zween derselben / so mit Sal-
 sedo zu Schiff waren / bekanten unverhol-
 len / daß sich alles dergestalt / wie oberzehlet
 worden / zugetragen hätte. Noch mehrere
 Gewisheit zuerkennen sahe sich Rogerius
 nach ein anders Schiff um / und Joannes
 Carrera nahm die Gefahr auff sich / damit
 nach Axaca überzufahren / auch alles
 gründlich / und außs genauest zuerkennen ;
 zugleich auch / so es möglich wäre / das an-
 gefangene Werk der Bekehrung bey die-
 sen Unmenschen fortzusetzen. Er gelangte
 zu einer Zeit zu S. Augustin an / da Me-
 nendez samt P. Sedennio, die Besatzung
 mit leiblicher / und Geistlicher Nahrung zu-
 versehen / dahin kommen war. Weiln nun
 dieser die Fahrt nach Axaca wegen anna-
 hender Winterszeit für unrathsam hielte /

Andere
 Versuch
 auff Axaca

Göttliche
 Nach über
 die Mord-
 thäter.

Schädli-
cher
Schiff-
bruch.

geriethe auch dieser Anzug ins stecken. Es schine aber / als wäre Gott eines andern Rathes gewesen. Dan als sie insamt nach Habana widerkehrten / ist das Schiff bey den Rohrdröchten (zu Spanisch Canaveral genand) angefahren / und gescheutert ; und obwolten sie mit dem Leben / und mehresten Fahrnussen ans Land kommen / so erlitten sie doch daselbst so vil Gefahr / und Nachstellungen der Heyden / als welche bey dergleichen Unglück ihren Schmit zuhaben pflegen / daß sie den mehrern Theil nach sich lassen / und in eilsamer Flucht durch unwegsame Wildnussen / Ström / und Pfulen / in Hunger / Frost / und allhand Ungemach sich retten müssen ; bis sie endlich widerum nach S. Augustin , und von dar nach Habana gelanget. Alhier wolte die Aufferziehung der Floridanischen Knaben / deren allein drey übrig waren / ebenfals den gehofften Fortgang nicht gewinnen : allermassen sie zwar in allen guten unterrichtet / auch von dem Bischoff selbst mit öffentlichen Gepräng Christi getauffet worden ; jedoch kaum ein Monath hernach zween derselben / zwar zu ihren eignen Heyl / diß Zeitliche geendet haben. Weil nun einer auß diesen eines Cacique oder vornehmen Landsfürsten einiger Erb (zumahlen auch dieser Orthen die Väterliche Lieb zu den Kindern groß zuseyn pflegen) als wurden nicht allein alle andere Eltern / ihre Jugend nach Habana zusehden abgeschredt / sondern es stunde zubesporgen / der betrübt Vater möchte auß einigen Argdencken / seinem Sohn wäre etwas untreues widerfahren / die mit den Spaniern albereit getroffene Verbündnuß widerum zertrennen / und solcher gestalt den Todt seines Sohns an dieselbe / wiewol unbillich / rechnen wolten.

Letzter Ver-
such nach
Florida.

Bey solcher der Sachen Beschaffenheit ward zu Habana für gut erachtet / etliche auß den Ordensleuthen von dar nach Mexico , als zu einen weit fruchtbarern Acker / zuübersenden ; Rogerius aber / Carrera , und Villaregius thaten noch einen Versuch auß Axaca , diese so harte Gemüther zur Erlandnuß Gottes zubringen. Menendez , der sich auß lobsamem Christen Euffer hinzugesellet / erhielt durch seine kluge Anstalt den bis dahin angehaltenen

Jüngling Alphonsum , und vernahme alles außführlich / was kurz vorhero von dem kläglichen Todt der Marterer erzehlet worden. Der abtrinnige Ludovicus hatte sich tieff ins Land verzogen / und / wie die Einsassen selbst außgesagt / von dar in die Wälder / und Hölen verkrochen ; darin er als ein flüchtiger Cain herum schwärmend seine grobe Schandthat mit eigener Bestrafung abgebüffet. Menendez ließe auch nach die andere Mitgehülffen greiffen / und alle mit gebührender Straff hinrichten ; wozu sie dan ganz bußfertig / und mit beweglichen Reuzeichen sich gerüstet / und solcher massen verdienet erstlich des H. Tauffs / und hernach der Seeligkeit fähig zuwerden ; welches nicht unbillich der Fürbitt / und Verdiensten der verblichenen Blutzeugen Christi zugemessen / dabeynebens die liebe reiche Vorsehung Gottes sonders geprisen worden / als welcher durch so Gottloses Verbrechen das Heyl der Ubelthäter herfürgebracht / und sich des schädlichen Sündbiffts zu Heylmachung der Seelen gebraucht hat.

Abstraf-
fung der
Mordthä-
ter.

Nach solcher Berrichtung zoge man widerum nach Habana , und finde ich nirgends / was ferner zu Auffnahm des Catholischen Christenthums in Florida geübt worden. Es haben zwar auch folgender Zeit die Spanier sich noch immer zu bemühet / ihre eingehabte Schanze / und Schutz Orth zubehaupten / und bezeüget Gotofredus , sie hätten drey dergleichen / als S. Jacobi , S. Philippi , und S. Augustini vil Zeit bewohnet / jedoch sey diß letztere von den Engelländischen SeeRaubern angefochten / erobert / und zerstöret / hernach widerum von denselben auffgebauet / und ein zeitlang besessen worden. Was aber hiers bey dem Christen Glauben für Zu- oder Abtrag geschehen / weiß weder Gotofredus , noch andere zuberichten. Es beliebte aber der süßen Vorsichtigkeit Gottes in selbiger Gegend ein anders Land zuentdecke / darinnen die Evangelische Saat mehrere Frucht gewinnen / und die Arbeiter ihre Lieb Christo / und denen von ihm erlösten Seelen zu erweisen / antreffen wurden. Diß ist das nachfolgende Canada oder neu Franckreich.

